

Am Schiffbauerdamm, links

Die Koepjohann'sche Stiftung wurde 1792 gegründet – seit 2018 ist sie Mitglied der Berliner Stiftungsrunde • Von Janka Haverbeck



Das Gebäude Schiffbauerdamm 8, Ecke Albrechtstraße 13 kurz nach der Fertigstellung 1905 und heute (Foto unten)

Es klingt kurios, aber es ist so: Die Koepjohann'sche Stiftung ist mit ihren nunmehr 226 Jahren eine der ältesten Stiftungen Berlins. Und gleichzeitig ist sie das jüngste Mitglied der Berliner Stiftungsrunde; also das Mitglied, das zuletzt diesem Kreis beigetreten ist. Grund genug, einige Schlaglichter auf die bewegte Geschichte der Stiftung und auf ihre heutigen Aktivitäten zu richten, vom Bewahren und Gestalten in Berlins Mitte.

1792 – drei Jahre nach der Französischen Revolution, zu Lebzeiten von Kleist, Goethe und Schiller – verfügte der Berliner Schiffbaumeister und Unternehmer Johann Friedrich Koepjohann testamentarisch, dass seine in der Spandauer Vorstadt gelegenen Immobilien den Grundstock für eine Stiftung bilden sollten. Koepjohann bedachte in seinem Testament seine Verwandtschaft, die seiner Frau Maria Elisabeth und die Angestellten seiner Werft. Darüber hinaus sollten auch die Witwen

und Waisen der Sophiengemeinde Zuwendungen erhalten.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden auf dem ehemaligen Werftgelände aus Mitteln des Stiftungskapitals die Wohn- und Geschäftshäuser an der Albrechtstraße 14–16 und Anfang des 20. Jahrhunderts das Eckhaus Schiffbauerdamm 8 / Albrechtstraße 13 erbaut.

Gutes Tun aus Miet- und Pachteinahmen

Aus den Gewinnen, die die Stiftung mit den Miet- und Pachteinahmen erwirtschaftet, wird heute wie damals der Stiftungszweck erfüllt. Inzwischen unterhält die Stiftung eigene Einrichtungen und unterstützt andere im Stiftungsgebiet gelegene soziale Projekte. Wie vom Stifter verfügt, erhalten auch bedürftige Frauen aus der Familie des Stifters und aus der Evangelischen Kirchengemeinde am Weinberg Zuwendungen: die sogenannten Koepjohannitinnen. Mit diesem Begriff werden

alleinstehende Frauen im Seniorenalter bezeichnet, die Gemeindemitglieder sind und von der Stiftung unterstützt werden.

Rückblickend hat die Stiftung einigen Stürmen getrotzt – Weltkriege, Kaiser, Könige, finanzielle Notlagen sowie ein geteiltes Deutschland überlebt. Am 17. Dezember 2017 jährte sich das Taufdatum des Stifters zum 300. Mal, das genaue Geburtsdatum ist nicht überliefert, in den Kirchenbüchern ist es nicht vermerkt. Einzig über das Taufdatum ist etwas zu lesen.

Die Einrichtungen der Koepjohann'schen Stiftung heute

Stiftungen sind für die Ewigkeit angelegt. Das was bisher geschaffen wurde, ist eine sehr solide Grundlage, sich dem Anliegen des Stifters weiter zu widmen und es weiter zu entwickeln. Die Stiftung hat beste Voraussetzungen, neue und innovative Wege zu gehen. Sie muss sich den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen, immer

wieder auch Impulse in Politik und Gesellschaft setzen und für die Zielgruppe viele positive Veränderungen erreichen. Das zeigt sich in der Arbeit heute mit zeitgemäßen Angeboten für Menschen, die Unterstützung benötigen. Insgesamt sechs Einrichtungen umfasst die Arbeit der Stiftung.

● **Kieztreff Koepjohann:** Der Kieztreff Koepjohann ist ein Begegnungs- und Informationszentrum in der Großen Hamburger Straße in Berlin-Mitte. Er ist ein Ort für

Beratung und Hilfe und eine temporäre Wohnmöglichkeit finden. Das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte wird als Mieter die vier Etagen selbst ausstatten, im Souterrain wird die Stiftung ihr Angebot mit einer weiteren Tageseinrichtung zu der schon in der Albrechtstraße existierenden Tageseinrichtung Sophie erweitern.

● **Koepjohannitinnen:** Die Koepjohannitinnen sind alleinstehende Frauen im Seniorenalter, die Mitglied der Gemeinde am

»Koepjohann bedachte in seinem Testament seine Verwandtschaft, die seiner Frau Maria Elisabeth und die Angestellten seiner Werft. Darüber hinaus sollten auch die Witwen und Waisen der Sophiengemeinde Zuwendungen erhalten.«

alle: Austausch, Begegnung, Freizeit und Hilfe.

● **Känguru – hilft und begleitet:** Känguru ist eine Einrichtung zur Unterstützung von Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern. Känguru ist ein Kooperationsprojekt der Koepjohann'schen Stiftung und dem Diakonischen Werk Berlin Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

● **eliSa – ehrenamtlich, liebevoll, integrativ, Seniorenangebote im Kiez,** (ehemals Besuchsdienst) bietet Seniorinnen und Senioren einen Ort, sich mit anderen Menschen zu treffen, auszutauschen und gemeinsam Zeit zu verbringen.

● **Sophie:** Der Frauentreffpunkt bietet obdachlosen und von Obdachlosigkeit bedrohten Frauen einen geschützten Ort, an dem sie Zeit verbringen können und professionelle Unterstützung finden.

● **Wohn- und Beratungshaus für Frauen in Not:** Das im Bau befindliche Gebäude in der Tieckstraße wird wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen einen Ort bieten, in dem sie Schutz,

Weinberg sind und von der Stiftung unterstützt werden. Es gibt zwei feststehende Termine im Kalender, wo alle zusammenkommen: die Dampferfahrt im Sommer und die Adventsfeier im Dezember.

Neben den eigenen Einrichtungen unterstützt die Stiftung weitere soziale Projekte im Stiftungsgebiet.

Weitere Informationen zur Geschichte der Stiftung (u.a. mit einer ausführlichen Chronik) und zu den aktuellen Angeboten der Einrichtungen: www.koepjohann.de ●

ÜBER DIE AUTORIN

Autorin Janka Haverbeck ist seit 2014 Mitglied des Vorstands der Koepjohann'schen Stiftung und verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit.

KURZ NOTIERT



DIE KOEPJOHANN'SCHE STIFTUNG LÄDT ZU ZWEI VERANSTALTUNGEN EIN:

Ein Spaziergang mit Wolfgang Feyerabend: »Auf den Spuren von Johann Friedrich Koepjohann«
Mittwoch, 18. April 2018, 10 Uhr
Treffpunkt:
Albrechtstraße 14, Berlin-Mitte

Wolfgang Feyerabend, Autor des Buches »Zum Wohle der Witwen und

Waisen«, einem Werk über Koepjohann und die gleichnamige Stiftung, führt Sie zu den Wirkungsstätten des Stifters, dem erfolgreichen Unternehmer und Schiffbaumeister am Schiffbauerdamm.

Weitere Informationen zur Veranstaltung sowie Anmeldung:
info@koepjohann.de oder telefonisch (030) 282 78 07

In Zusammenarbeit mit dem DZI:
»Ein Haus gibt Hoffnung. Gegen die Not wohnungsloser Frauen in Berlin-Mitte«
Diskussion im Theologischen Konvikt (Haus 4), Borsigstraße 5, 10115 Berlin
Mittwoch, 25. April 2018, 16–19 Uhr

Ab 18 Uhr: Führung durch die Räume im Haus in der Tieckstraße
Anmeldung: info@koepjohann.de oder sozialinfo@dzi.de



Lebendige Geschichte

Die Ästhetik der Partizipation

Auf den Spuren Koepjohanns in Berlin-Mitte

Wie der Künstler Wolfgang Tillmans mit einer Plakatserie die Bewahrung der demokratischen Teilhabe fordert und eine europäische Bildsprache gestaltet • Von Nora Malles

»



Das Grabmal von Maria Elisabeth Koepjohann auf dem Kirchhof der Sophienkirche

Wer vor einem alten Grabmal steht, ist meist ergriffen, manchmal auch erschüttert oder gar betreten, wenn man manchmal mit allzu deutlichen Darstellungen von Tod und Trauer konfrontiert wird. Am Grabmal von Johann Friedrich Koepjohann begegnet dem Betrachter etwas völlig anderes. Dieser Engel trauert nicht, er lächelt! Geradezu verschmitzt schaut er den Betrachter an.

Die Frau, für die das Grabmal errichtet wurde, verstarb 1776 mit 52 Jahren, kinderlos, »am hitzigen Fieber«, wie es im Sterberegister zu lesen ist. Ihr Mann ließ auf der großen Inschrifttafel vermerken, sie sei ihm »eine geliebte Ehegattin« gewesen und habe »in Wohltätigkeit, Fleiß und Gottesfurcht« gelebt. Als er sie kennenlernte, war er ein junger, wohlhabender Schiffbauer aus Berlin, besaß das Berliner Bürgerrecht und seine eigene Schiffbauerei. Sie hingegen war Gastwirtstochter in Französisch Buchholz. Der Engel auf dem Grabmal sieht so aus, als könnte er uns viel

dazu erzählen. Der reiche Schiffbauer heiratet das arme Wirtstochterlein. Am Fuße des Engels ist außer den Attributen des Schiffbauhandwerks auch ein Füllhorn zu erkennen, Symbol für Reichtum und Wohlergehen. Die beiden Eheleute waren nicht arm, sie hatten den Betrieb, ein großes Haus und Ländereien in Berlin, dazu viel Personal, einen großen Bekanntenkreis – nur keine Kinder.

Nachdem der alte Schiffbauer 16 lange Jahre als Witwer gelebt hatte, verstarb auch er, das Sterberegister weiß zu berichten, »am Schlagfluß«. Sein Tod kam wohl nicht ganz überraschend; er fand noch Zeit, ein Testament zu errichten, in dem er die Stiftung gründete, die bis heute in Berlin-Mitte wirkt.

Das Geheimnis des lächelnden Engels steht auf dem Buch, das er in den Händen hält: »Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben«. Und weiter heißt es an dieser Bibelstelle: »Sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach« – wie passend für den Gründer einer Stiftung. •

Die Wolkendecke ist geschlossen und dick. Die beigefarbene Masse wirkt fest, sodass man sie kaum durchdringen kann. Sie prägt den unteren Abschnitt der Fotografie von Wolfgang Tillmans, die die visuelle Basis für das Plakat der »Protect the European Union«-Kampagne bildet.

Der Horizont liegt auf der Höhe des Goldenen Schnitts, der Großteil des Bildes zeigt einen blauen Himmel – lediglich Schleierwolken und Kondensstreifen von anderen Flugzeugen zeichnen ein Muster der Bewegung in den unendlich scheinenden Übergangsbereich von Troposphäre zu Stratosphäre. Die Teilung des Bildes scheint zufällig, ist sie aber nicht. Ganz oben steht: »Die Frage ist, wo du dich zuhause fühlst.« Sie führt den Bildraum genauso an, wie die Gedanken von tausenden jungen Menschen, Kreativen, Arbeitern, Familien, Rentnern, Entdeckern und vielen mehr. Wir können reisen, uns frei bewegen, haben die Möglichkeit in jedem Land der Europäischen Union ohne Hürden zu leben und zu arbeiten. Wir haben in vielen Ländern Europas gute Freunde, wir zeichnen uns durch Gastfreundschaft aus. »Europa ist unsere Familie« steht über dem Horizont. Es ist nicht nur die Antwort auf die fast schon zurückhaltend gestellte Frage, sondern auch die Begründung für die Aufforderung »Beschützt die Europäische Union gegen Nationalismus.« Der Imperativ, Grenzen zu überschreiten, über den Tellerrand zu blicken, sich gegen den Strom zu stellen, richtet sich an die graue undurchsichtige Masse, die sich als Nährboden für Nationalismus in Europa und auf der ganzen Welt so gut eignet.

Wolfgang Tillmans überschreitet in seinen Arbeiten die Grenzen der traditionellen Genres der Kunst nur allzu gern. Seine Fotografien sind zumeist Abbildungen von Assoziationen. Sie transportieren eine Atmosphäre, ein Gefühl und nicht zuletzt eine Einstellung, eine Haltung. In seinen Kampagnen gegen den Austritt Großbritanniens aus der EU und zur Bundestagswahl 2017 nutzt er die Bildsprache des Beiläufigen in Verbindung mit Botschaften und Informationen, die Aufforderungscharakter besitzen: Wenn Du die Freiheit schätzt, dann setze sie nicht unreflektiert aufs Spiel und geh wählen!

Die meisten Motive der Kampagnen sind von Tillmans als eigenständige Kunstwerke entwickelt worden. Durch die Verbindung von direkten Aufforderungen, gar politischen Slogans und dem immer wiederkehrenden Motiv des »geteilten Himmels« wollte der Künstler eine Verbreitung



Ein Motiv aus der fünfteiligen Plakatserie »Protect the European Union«

über die Kunstwelt hinaus, besonders aber unter dem unpolitischen Teil der Gesellschaft erreichen. Gleichzeitig werden Diskussionen angestoßen und zur Partizipation an Wahlen aufgerufen, schließlich ist dies die Möglichkeit für alle, konkret an der politischen Entwicklung teilzunehmen. Die Partizipation als Grundlage unserer Demokratie wird somit auch zur Basis in Tillmans Texten und Bildern. Das Bewahren des ältesten Guts der westlichen Welt wird neu gestaltet und zur Überwindung von borniertem, dogmatischem und intolerantem Gedankengut von Nationalisten und Populisten eingesetzt.

Die Plakate verbreiteten sich rasant: Tillmans gab jedem Menschen die Möglichkeit, sich an der Kampagne zu beteiligen. Er stellte auf seiner Webseite sowohl hochaufgelöste Druckdaten, als auch passende Formate für Social Media kosten- und barrierefrei zur Verfügung. Die Ästhetik der Bildsprache und die dadurch erreichte Wirkung, ist der in London lebende Künstler gern bereit zu teilen. Vor der

Bundestagswahl im vergangenen September wurden Anzeigen in 58 Zeitschriften geschaltet und er ließ 750.000 Postkarten drucken, die in Cafés und Bars verteilt wurden. Außerdem wurden 9.000 Posterrollen mit je sechs A2-Plakaten an individuelle Adressen verschickt. Im Anschluss wurde zusätzlich eine Online-Kampagne ins Rollen gebracht – vier Tage vor der Bundestagswahl war jeder zehnte Instagram-Post zur Wahl eines der Plakate des Künstlers.

Inspiziert von der Anti-Brexit-Kampagne adaptierten die Magazinmacher Jop van Bennekom und Gert Jonkers die Motive zunächst für die niederländischen Wahlen 2017. In Kooperation mit namhaften Kunstinstitutionen, Designern sowie der #pulseofeurope-Bewegung ist die fünfteilige Plakatserie »Protect the European Union« in Anbetracht der Ergebnisse der französischen, niederländischen und deutschen Wahlen und mit Blick auf die Europawahl im Mai 2019 bereits in 23 Amtssprachen der Europäischen Union erhältlich. •

Fördern Sie junge Talente.

Das geht – mit dem Deutschlandstipendium.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Magdeburger Studentin **Dalile Vera Pougue Wetoumdu** kann sich dank des Einsatzes von **Evi Hoch**, Vorstand einer Familienstiftung, neben ihrem Studium ehrenamtlich engagieren. Beide sind Teil eines wachsenden Netzwerkes, das Bund, Hochschulen und private Förderer gemeinsam etabliert haben.

www.deutschlandstipendium.de

Deutschland
STIPENDIUM

ANZEIGE